Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 10

Artikel: Doktorliches
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-428573

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beim Minister-Frühstück in Paris.

Erster Minister: »Prosit, meine Herren! Freu'n wir uns des Lebens, so lange wir noch Minister sind.«

Zweiter: »Haben sie schon die Wohnung im Ministerium bezogen?«

Erster: »Freilich, es war auch die höchste Zeit. Meine Wirthin in der Vorstadt wollte mich schon an die Luft setzen, weil ich die Miethe nicht bezahlen konnte. Nun habe ich doch für einige Wochen ein schönes Unterkommen.«

Dritter: »Wochen? Ich fürchte, es werden nur Tage sein.«

Zweiter: »Meinetwegen. Auch in einigen Tagen kann man seinen Geldbeutel mit dem Ministergehalt etwas füllen. Ich war schon drei Mal Minister, und habe mir jedes Mal so viel gespart, dass ich nach meinem Sturze so lange leben konnte, bis ich wieder d'ran kam.«

Vierter: »Sagen Sie lieber, Ihre Frau hat gespart....«

Erster: »Ja, das ist auch das einzige Vergnügen, das unsere Frauen haben können. Die Armen thun mir immer leider. Da freuen sie sich über den schönen Titel, und wie lange dauert es, dann heisst es: A. D.«

Vierter: »Aufrichtig, Sie freuen sich über den Titel mehr, als Ihre Frau?«

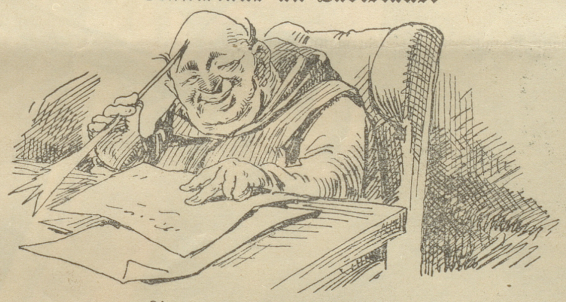
Erster (auffahrend): »Herr, Sie sind ja....«

Dritter: »Still, meine Herren, zanken können wir uns in der Kammer nach Herzenslust. Prosit, meine Herren!«

Bismarck's Geist.

Auch grosse Männer, sagen sie in Deutschland, müssen sterben,
Und wenn es selbst Fürst Bismarck wär' — doch wer wird ihn beerben?
Die Antwort lautet sehr devot: „Sein Geist wird ewig leben
Und eine Direktion stets auch der Regierung geben."
Wohlan, sein Geist! Vielleicht gelingt's den wunderbaren Christen
Einst zu zitiren Bismarck's Geist, vielleicht durch Spiritisten.
Auch kann man es versuchen wohl, fest zu Berlin die Linden
Mit jener Welt per Telephon andauernd zu verbinden.
Denn müsste Deutschland Bismarck's Geist für ewiglich entrathen,
Wo blieben, ach Herrjemineh! Wo blieben die Soldaten?

Stanislaus an Ladislaus.



Liäper Bruoter!

Weischtu aigentlich, waß Boulangsché heißt? Nicht eppen Bullenbeißer, sondern Bullenvarkinder, Bull'angelus, der deß hailigen Fatterß Willen erfillt. Am nächschden Aeschenmittwochen ersteht ex cineribus auß der Asche der Drohn. Dann wirdt Boulangsché dem Beißmarck den standi punktum klar machen und sagen: Redde mihi milliones, Vare! Potz Straaßburg! Thi rothen Hosen werden siegen, daß Alles in Teitschland und in der Schweiz ausruft: Das ist doch zum Kaddohlisch werden! Das ist eben des Pudelz nucleus. Boulangsché gipt nicht nach, piß die Religion wieder in Ordning ist. Er wird den Alkoholkatholiken schon monstrare, ubi Bartholomæus mustum venale habet. Die Kohnfessionzlausigkeit muß hinausgebürschtt werden auß den Schuhlstuhben, der darviehnistische Dudel-Port in Zirich mit sambt seiner menschlichten Gorilla-Abstammunz-Thiarrhe kann gehen, wo der piper wäxt. Wir wollen nix kören son ainer affentuellen Ferlängerung der Rückenmarkseile in einen caudam, womit ich ferpleibe thein Bruoter

Stanislaus.

Doktorliches.

„Was für eine Behandlung wählen die Doctores opthal-mologiæ in der Mutzenstadt unter sich?"

„Das Massiren!"

„Wie behandelt dort ein anderer Doctor die alten Sprachen?"

„Mit Homöopathie."

Der Magnetiseur.

In Herisau soll ein Magnetiseur aus Barcelona seine Praxis ausüben. Es ist an uns vielfach die Anfrage gerichtet worden, ob derselbe ein wirklicher Magnetiseur sei. Wir können diese Frage bejahen, nämlich insofern, als die Geldbeutel gewisser Leute, welche nicht alle werden, eine besonders magnetische Anziehungskraft zu ihm hin verspüren.

Nothschrei der zehntausend Jungfrauen,

(so in Basel, der löblichen Stadt am Rhein, die Burgerschaft, jahrein, jahraus mit Speis und Trank atzen müssen und sonst noch Allerlei auszustehen haben.)

Der Große Rath beschloß einmal, zu enden liebreich uns're Qual,
Und schuf wohlweislich ein Statut, — das nun in einem Trucklein ruht: —
Die Kellnerinnen und Biermamsellen ein wenig menschlicher zu stellen.
O jerum!
Daß sie nicht bis nach Mitternacht um ihre Ruhe sei'n gebracht;
Daß sie nicht alle Wochentage sich opfern des Berufes Plage;
Nein, daß sie hätten ein Täglein frei, das ihnen zur Verfügung sei.
O jerum!
O hochverehrter „Nebelspalter", du singst der Freiheit oft den Psalter,
Du guckst mit Deinem Perspektiv in alle Winkel, eng und tief;
Du weißt die Worte wohl zu finden für and'rer Leute Schand' und Sünden.
O jerum!
O schaff' mit Deines Witzes Kräften, mit Deinen schärfsten Tintensäften,
Daß man sich uns'rer mög' erbarmen, der Kellnerinnenschaar, der armen;
Denn, was der Rath einst dekretirt, halt einfach nicht gehalten wird!

Namens der Uebrigen:
Anna Katharina Seidelmeier.
Kätterli Landjäger.
Louise Mahlzeit.

NB. Es gibt Großräthe, die — — Nein, ich will lieber Nichts gesagt haben.

Ubi bene, ibi patria.

Basel liegt am Rhein;
Was kann schöner sein!
Läg' es aber anderswo,
Ach, wie wären wir so froh.

Eduard Rimmelibinkis,
(Primarschüler).

NB. Sobald ich wieder einen Vers weiß, kriegen Sie es augenblicklich.

Erwachsener (Kindern zuschauend): „Was schmeißt Ihr denn da in die Grube hinein? Was soll das?"

Buben: „All unser altes Spielzeug. Später, wenn wir einmal Männer sind, graben wir's wieder aus und verkaufen's an's Nationalmuseum."

Auf dem Maskenball.

Harlequin (zu einem Domino): „Entschuldigen Sie, Sie kommen mir so bekannt vor. Das dumme Gesicht habe ich schon einmal gesehen..."

Bäcker (zu demselben Domino): „Der Mann hat Recht..."

Domino: „Sagen Sie, meine Herren, wer von Ihnen Beiden ist nun eigentlich Boulanger?" (Die Beiden verschwinden. Zu einem spanischen Granden): „Guten Tag, Herr Schuhmacher Zeisig!"

Grande: „Ich bin ein spanischer Würdenträger."

Domino: „Ein Träger sind Sie allerdings, denn Sie haben mich auf das Besohlen der Stiefel neulich acht Tage warten lassen."

Ritter: „Schöne Polin, ich kenne Dich!"

Polin: „So, dann gib mir eine Flasche Sekt."

Ritter: „Ich habe gerade kein Kleingeld bei mir."

Polin: „Aha — daran erkenne ich Dich, Du Filz! —"

Königin der Nacht: „Mein Herr, weßhalb verfolgen Sie mich, Sie sind ja der wahre Teufel!"

Herr: „Leben Sie wohl, Frau Großmutter! —"

Rosenmädchen: „Wenn Sie mich durchaus nicht in Ruhe lassen, will ich Ihren Wunsch erfüllen und mich demaskiren. (Sie thut es.) Nun, Sie haben wohl auf ein schöneres Gesicht gehofft?"

Herr: „O nein, ich dachte, Sie würden noch häßlicher sein — ich argwöhnte nämlich, Sie wären meine Schwiegermutter!"